

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. blezu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Peilzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 220.

Donnerstag, den 20 September

1906.

Die Körperpflege des Soldaten

Ueber dieses Thema referierte auf dem deutschen Naturforscher- und Arzttag in Stuttgart Oberarzt Dr. Bed. Er führte u. a. aus: Im Gegensatz zur Krankenpflege, die für Wiederherstellung der Gesundheit sorgt, sorgt die Körperpflege für Erhaltung der Gesundheit und für den weiteren Ausbau des noch nicht ganz entwickelten Körpers des Soldaten. Für die Körperpflege von der größten Wichtigkeit, da er nach seiner Dienstzeit in der Lage sein muß, seine frühere Beschäftigung wieder aufzunehmen, sich zu ernähren und seine Eltern zu unterstützen.

Trotzdem für die Krankenpflege in der Armee vorzüglich gesorgt ist, scheiden jährlich eine große Menge Soldaten als Halb- und Ganzinvaliden aus mit einer Pension, die ihnen nur geringen Ersatz bietet für die erlittene Einbuße an Erwerbsfähigkeit. Hieraus folgt, daß mehr wie bisher auf die Verhütung der Krankheiten, auf die Körperpflege Wert gelegt werden muß.

Eine Anzahl von Beschädigungen werden sich zwar nie verhüten lassen, das sind die äußeren, durch Turnen, Eskaladieren, Reiten, Fechten, das mit diesen durchaus notwendigen Übungen oft Verletzungen verbunden sind, weiß jeder Sportsmann. Wohl aber können die durch das militärische Leben verursachten inneren Beschädigungen oft vermieden oder doch vermindert werden, die sich aus vielen Einzelheiten zusammensetzen und schließlich den gesund zur Einstellung gelangten Körper unheilbar krank machen können. Diese zu verhüten, ist Aufgabe der Militärärzte, die nicht nur ihre Haupttätigkeit in den Lazaretten bei den Kranken, sondern in den Kasernen, auf den Exerzierplätzen, auf den Marschen bei den Gesunden ausüben und ihre hygienischen Kenntnisse für die Erhaltung der Gesundheit verwerten müssen.

In den Kasernen interessiert den Arzt besonders die Küche. Er, nicht der Offizier, muß den Küchenzettel aufstellen und für die nötige Abwechslung zwischen leichten und schweren und zwischen gleichartigen Speisen sorgen. Das nur einmal am Tage gereichte Fleisch muß reich, schmackhaft und verdaulich sein. Das Rindfleisch darf nicht von ganz frischgeschlachteten Tieren stammen, sondern muß 3-4 Tage in Kühlräumen gelagert haben. Die Hülsenfrüchte müssen längere Zeit in Wasser aufgeweicht werden oder es muß beim Kochen Natron hinzugesetzt werden, damit sie nicht hart bleiben und nur einen Ballast der Verdauungsorgane darstellen. Es muß damit gerechnet werden, daß erfahrungsgemäß der Soldat sehr ungenügend, sondern möglichst alles heiß herunterzuschluckt, um nur möglichst schnell das Gefühl der Sättigung zu haben. Die Kartoffeln müssen namentlich im Frühjahr und Sommer im Keller oft auf Faulen und Keimen nach-

gesehen werden. Man muß sich überzeugen, wieviel beim Schälen verloren geht. Das Soldatenbrot darf nicht jahraus jahrein aus dem schwer verdaulichen Roggenbrot bestehen, da die Soldaten dies nicht andauernd genießen können, sondern es sehr oft gleich nach Empfang für wenige Pfennige verkaufen. Abwechslung mit Weizenbrot ist daher dringend notwendig. — Besondere Beachtung verdient das, was von der Kost in das Spüllicht wandert. Das Kosten der fertigen Speisen ist weniger wichtig, das Spüllicht gibt besser Auskunft über das, was dem Soldaten schmeckt, als die Zunge des Offiziers und des Arztes.

In der Kantine muß der Soldat sich das kaufen können, was die ihm gebotene Kost ergänzt. In dieser ist vor allem ein Nahrungsmittel in nicht genügender Menge vorhanden, das ist das Fett. Es muß mithin in den Kantinen gutes, billiges Fett, Speck, Schmalz, gute Landbutter, einwandfreie Margarine vorrätig sein, damit der Soldat für wenig Geld seinen Fett hunger stillen kann. Daneben muß Eiweiß in Form von Hering oder magerem Käse billig käuflich sein; empfehlenswert ist Kuchen aus Weizenmehl, Obst- oder Gemüsekuchen. Das Bier muß nahrhaft und bekömmlich, der Schnaps verboten sein. Der Arzt muß oft und unvermutet die Kantinen revidieren. Vor allem ist Selbstverwaltung der Kantinen durch die Truppen anzustreben. Der Wächter muß aus den Groschen der Soldaten die Pacht, von der der Soldat wenig hat, herauswirtschaften, dann den Unterhalt seiner Familie, dann will er auch noch Ersparnisse machen.

In den Wohn- und Schlafkammern und in den Latrinen muß peinlichste Sauberkeit herrschen, damit der Soldat das Wohlbehagen lernt, das man in sauberen Räumen empfinden muß. Der dem Soldaten immer noch anhaftende „Kommisgeruch“ muß verschwinden. Die Sauberkeit soll dem Soldaten nicht eine Last, sondern eine Lust sein. Lob der Sauberen erzieht besser, als Tadel der Unsauberen.

Für Körperpflege ist unbedingt häufiges Baden erforderlich. Wenn irgend möglich, müssen Schwimmbäder, zum mindesten Vollbäder in den Kasernen eingerichtet werden. Ist man auf Duschen angewiesen, so ist mindestens täglich eine gründliche Dusche erforderlich. Die jetzige Einrichtung, daß die Soldaten in der Woche einmal, höchstens zweimal duschen, ist durchaus unzureichend.

Zur Sommerzeit im Anschluß an das Baden im Freien Sonnenbäder von großem Nutzen, sie fördern den Stoffwechsel, härten die Haut ab und machen unempfindlich gegen das Eindringen von Krankheitskeimen. Das gleiche gilt von dem Freiluftturnen, dem Turnen und den Freilübungen mit nacktem, mit Badehose bekleidetem Körper.

Nächst den Kasernen muß der Arzt dem Exerzier-

platz sein Interesse zuwenden. Er muß namentlich nach Einstellung der Rekruten beim Exerzieren beobachten, welchen Leuten die ersten Übungen schwer fallen, welche beim Laufen und Turnen schnell außer Atem kommen. Ferner muß er die Soldaten beobachten, die ihm bei der ersten Untersuchung nach der Einstellung schwächlich erschienen sind, oder die erblich mit Krankheitsanlagen behaftet sind. Diese Beobachtung während des Dienstes gibt oft bessere Ergebnisse, als die Untersuchung nach dem Dienst. Der Arzt darf sich nicht darauf verlassen, daß ihm die Schwächlichen von den militärischen Vorgesetzten vorgeführt werden, er muß sie selbst beobachten und sie dann zur Untersuchung bestellen. Frühzeitige Entlassung der Leute, die den militärischen Anstrengungen nicht gewachsen sind, bewahrt sie oft vor lebenslanglichem Siechtum.

Auf jedem größeren Marsche muß ein Arzt die Truppe begleiten als Ratgeber des leitenden Offiziers. Wenn der Arzt diese Aufgabe erfüllt, wird er fast nie in die Lage kommen, als behandelnder Arzt tätig sein zu müssen, sondern er wird beratender bleiben.

Der Arzt muß Rat schläge geben hinsichtlich einer zweckmäßigen Bekleidung. Die Farbe mögen die Offiziere nach den Gegebenen der Mimik, der Anpassung an die Umgebung, aussuchen, die Form dem militärischen Erfordernis entsprechend gestalten. Bei der Wahl des Stoffes muß der Arzt ein entscheidendes Wort mit sprechen. Die dicke wollene Kleidung ist für Märsche im Sommer ungeeignet. Der Hirschschlag wird nicht eher aufhören, als bis die jetzige Kleidung geändert ist, mag sie auch, wie es jetzt meist geschieht, auf dem Marsche halb geöffnet getragen werden. Statt des Wollstoffes müssen im Sommer Kleider aus Leinwand, Drillich oder Khaki getragen werden. In der Tropenuniform sind wir den hygienischen Forderungen schon erheblich näher gekommen, hoffentlich wird sie auch bald den heimischen Truppen gewährt.

Die Fußbekleidung muß im Sommer leichter sein als im Winter, statt der dicken wollenen Strümpfe und Fußlappen müssen dünne, halbwollene oder baumwollene, statt der dicken Stiefel dünne oder Sandalen getragen werden. Bei rationaler Bekleidung und peinlicher Sauberkeit der Füße werden Schweißfuß und Wundlaufen, diese die Marschfähigkeit so sehr beeinträchtigenden Uebel, leicht vermieden werden können.

Vor allem endlich muß der Arzt danach streben, daß der Soldat in ihm weniger den Vorgesetzten als den wohlwollenden Ratgeber sieht. Der Soldat muß das Vertrauen haben, daß er, wenn er zum Arzt kommt und ihm seine Beschwerden klagt, von diesem freundlich behandelt und wohl beraten wird, der Krankenrate hat heute fast überall das Recht, sich den Arzt zu wählen, zu dem

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Stavr.

Und als sie das alles endlich und mühsam begriffen hatte, erhielt sie einen Brief von einer entfernten Verwandten, die wie sie schrieb, von Alles bedrängter Lage Kenntnis erhalten und sich aus Barmherzigkeit entschlossen hatte, die Mächte bei sich aufzunehmen, damit sich diese in Nähe nach Arbeit umsehen könne. Berlin sei groß, Arbeit würde sich hier am schnellsten finden.

Ihr lauges Schweigen verletzte den jungen Mann. Gaben Sie auf den Vorschlag nicht wenigstens eine Antwort? fragte er ungeduldig. Dar er nicht ihren Beifall? Warum verstimmen Sie?

„Ja, ja, verzeihen Sie,“ Elise erwachte wie aus einem Traume, und ihre Augen lösten ein wenig ängstlich in seinen Augen. „Kann ich denn allein mit Ihnen fahren?“ sagte sie.

Rau lachte er hell auf. „Selen Sie außer Sorge, Fräulein Elise, auf der Bahn gibt es immer genug Leute, die Sie zu Hilfe rufen können, sollte ich Ihnen beschwerlich fallen. Doch im Ernst, fürchten Sie sich vor mir?“

„Nein, ach nein,“ stotterte sie, ich dachte nur...“

Es blieb unausgesprochen, was sie dachte, doch seine hübschen Augen blickten sie so zärtlich und treuherzig an, daß sie ihre Verlegenheit überwand und auf die Verabredung für nächsten Sonntag einging.

Jugendwerk Geißler hatte inzwischen seine Wohnung erreicht. Sie lag weit ab von der Fabrik in einer erst vor wenig Jahren neugebauten Straße; das Haus war statlich und mit allen bequemen Einrichtungen der Neuzeit versehen.

Karl Geißler besah einen ausgelassenen vornehmen Geschwund, und wenn er sich den Tag über in den öden Räumen der Fabrik aufgehalten hatte, so verlangte er zu Hause Eleganz. Als er die bequeme Treppe hinaufsprang, öffnete jemand leise die Korridortür; es war seine Wirtin, die, wie es schien, auf ihn gewartet hatte.

„Der Herr Rentant ist wohlbehalten eingetroffen,“ sagte die behäbige Frau, „ich habe ihm Frühstück besorgt und dann hat er sich hingelegt, um sich von der Reise zu erholen. Ich glaube, er schläft, bitte, stören Sie ihn nicht.“

„Und Sie haben jedenfalls im Vorraum gewartet, bis Sie

meine Schritte auf der Treppe hörten, um mich zur Vorsicht zu ermahnen,“ entgegnete Geißler lächelnd. „Frau Fräulein, Sie sind die Perle aller Wirtinnen. Was brauche ich Glücklicher noch eine Frau. Sorgenamer als Sie könnte diese doch nicht sein!“

„Ne, ne, Herr Ingenieur, unerschrocken tut ja, was er kann, aber mit der Frau, wirklich, es wird Zeit,“ meinte Frau Fräulein halb geschmeichelt, halb ermahnend, und zog sich discret zurück.

Geißler öffnete die Tür des Wohnzimmers. Sein Jungesellenheim war hübsch, nicht ohne Luxus eingerichtet, und zwar mit jenem gediegenen, der zugleich künstlerisches Verständnis beweist. Die Möbel waren aus hellem Eichenholz gezeichnet, die Paneele aus Moquette-Blau mit Satteltaschen. In den echten Kellern schwebte noch der Duft seiner Morgenjagd. Der junge Mann sah sich einen Augenblick beirruhigt in dem behaglichen Räume um, keine Spur von Ueberladung, alles echt und gediegen, dann ging er geräuschlos ins Neben- und Arbeitszimmer, der dicke Smyrna fing seine Schritte auf.

Auch hier war alles Komfort und Behagen, schwere Stoffgardinen an den Fenstern, und vor den Türen und auf dem Parkett ein echter Perser Teppich. Der große Schreibtisch aber, auf dem Mappen, Bücher und Blätter lagen, zwar nicht im wüsten Chaos, aber doch ohne Pedanterie geordnet, damit jedes Stück gleich zur Hand genommen werden konnte, zeigte, daß hier wirklich gearbeitet wurde.

Karl setzte sich sofort an den Tisch, schlug eine Mappe auf und war völlig bei der Arbeit. Noch war es hell genug, die Zeichnungen zu erweitern. Er sortierte, prüfte und war bald so in seine Berechnungen vertieft, daß er überhörte, wie eine Tür leise klinkte, in deren Öffnung die Gestalt eines alten Herrn zum Vorschein kam. Ein freundliches, weißbartiges Gesicht tauchte zwischen den Portieren auf, und zwei gute Augen ruhten gedankenvoll auf dem blonden Kopf, der sich tief über die Mappe neigte. So also sah sein Sohn jetzt aus! Den Vollbart mußte er sich jetzt erst haben wachsen lassen, er stand dem Jungen gut, obgleich er den alten Herrn zuerst ein wenig fürchte, da er ihm bekannte Züge verdeckte. Aber jetzt die Bewegung mit der Karl das Blatt befeuchte schob und dann mit der Hand durch das üppige Haar fuhr, die konnte er. Senan so hatte der blonde, wilde Junge bei seinen Schulaufgaben geessen.

„Im, Karl...“

Bei dem Klang dieser Stimme sprang der junge Mann auf und stürzte dem Alten in die Arme. Vater, lieber Vater, herzlich willkommen! Verzeihe, daß ich Dich gleich bei meiner Ankunft begrüßte, ich wollte Dich nicht im Schlafe stören.“

„Immer noch der alte Ungestüm, Karl, Du erdrückst mich,“ sagte Rentant Geißler, sich aus den Armen des Sohnes befreiend. Die Worte sollten vorwurfsvoll klingen, aber das ganze Gesicht lachte dabei, er konnte ja seinen Jungen.

„Und nun laß Dich in der Nähe beschauen,“ fuhr der Rentant fort und legte seinem Karl die Hand auf die Schulter. „Wie siehst Du eigentlich aus? Unverändert dankt mich, bis auf den Vollbart. Ja! Nur das Gesicht finde ich etwas hagerer geworden. Was meinst Du? Das kommt vom Berliner Leben, wie Karl?“

Damit ließ er sich zum Sofa führen, setzte sich in eine Ecke und Karl mußte erzählen.

„Und nun bleibst Du hoffentlich für immer hier und bei mir, Vater,“ jagte er und drückte dem alten Herrn die Hand. „Sieh mal, wenn Du in dem kleinen Neste, in Warburg meine ich, wohnen bleibst, haben wir ja gar nichts von einander. Und wir beide gehören doch einmal zusammen!“

„Da hast Du recht, Karl. Seitdem Deine gute Mutter tot ist, fühle ich mich auch recht einsam, und da Du nicht zu mir ziehen kannst, ziehe ich zu Dir und will versuchen, ob ich mich hier einleben kann. Ein alter Mann verpflanzt sich schlecht.“

„Vorläufig ist es ein Versuch, aber er wird schon glücken,“ lachte Karl.

Der Rentant sah sich aufmerksam im Zimmer um. „Was hast Du für eine prächtige Einrichtung, mein Junge,“ sagte er bewundernd. „Ich verstehe mich zwar nicht darauf, solche Sachen zu schätzen, aber ich glaube, sie repräsentiert einen Wert. Wenn Deine Mutter sie doch noch gesehen hätte! Die Gute hatte solche Freude an diesen Dingen!“ Er senkte ein wenig. „Ja, alter Sohn, sage mal, es geht Dir wohl eigentlich recht gut?“

„Nun, nun, Vater, es geht mir wenigstens passabel.“

„Variari, Karl, passabel! Sei nicht unzufrieden! Wer wohnt wie Du, leidet keine Not. Dein Gehalt.“ 135 20
Nun wurde Karl ernst. „Von meinem Gehalt allein könnte ich allerdings das Leben, das ich führe, nicht bestreiten.“

er Vertrauen hat. Der Soldat hat keine freie Wahl des Arztes, umso mehr muß dieser bestrebt sein, das Vertrauen des Soldaten zu erwerben. An den Mann werden heute während der Dienstzeit große Forderungen gestellt, er muß sich mit dem Geiste einer strengen Disziplin und mit dem Körper dem strammen Dienst unterwerfen, dafür kann er auch wiederum die Forderungen stellen, daß für seine Körperpflege gesorgt wird, daß er satt und gesund ist.

Kundschau.

Einen kräftigen Sieb haben die Defegierten auf dem Vertretertag der Nationalliberalen in Bonn den Abgeordneten ihrer eigenen Partei verlegt. Der rheinische Provinzialausschuß hat der Partei folgende Resolution vorgelegt:

Die Delegiertenversammlung der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz verkennt nicht die Schwierigkeiten, die den nationalliberalen Fraktionen des Abgeordnetenhauses und des Reichstags bei der Erledigung des Schulunterhaltungsgesetzes und der Reichsfinanz-Reform entgegengekommen haben. Sie warnt ernstlich vor einer Politik, welche die Regierung in ihrer reaktionären Haltung bestärken, der nationalliberalen Partei schließlich die Wähler entfremden muß, und die auch schon im wesentlichen die Mißerfolge der Partei bei den Reichstagswahlen in Herford, Hagen und Kinteln verschuldet hat. Die Delegiertenversammlung verlangt eine entschiedene liberale Politik der Partei in allen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen; sie bittet ihre Vertreter, auf dem Parteitage in Gosslar mit aller Kraft hierfür einzutreten, damit durch die Wahlen 1908 eine erhebliche Stärkung der liberalen Seite des Reichs- und Landtags ermöglicht und dadurch auch die Haltung der Regierung in liberalem Sinne beeinflusst wird.

Das sind unzweideutige Vorwürfe, die in der Debatte noch deutlicher zu Tage traten. Herr Basser mann blieb es vorbehalten, die nationalliberale Fraktion zu verteidigen. Er warnte eindringlich vor dem Betreten radikaler Wege. Begebe man sich auf solche, so würden ganz andere und größere Kreise von der Partei abfallen, als bei den Reichstagswahlen. Die Partei müsse bleiben eine gemäßigt liberale Partei. Partei sei nicht Selbstzweck, sondern Mittel für vaterländische Zwecke, sie habe in allen nationalen Fragen das vaterländische Interesse voranzustellen.

Das ist die alte Leier, die auch in den eigenen Kreisen ihre Wirkung verfehlt. Fast gleichzeitig lasste der Landesausschuß für Sachsen in Chemnitz eine zweite, nicht weniger schmeichelhafte Resolution, in der es u. a. heißt:

Der Landesausschuß bedauert aber, daß bei der Durchführung der Reichsfinanzreform eine falsche Auffassung des Verkehrs- und Wirtschaftslebens zum Ausdruck gekommen ist. Er kann sich deshalb auch mit der Zustimmung der nationalliberalen Fraktion zu der Erschwerung des Verkehrs- und Wirtschaftslebens nicht einverstanden erklären und hofft, daß die besonders auch für das Königreich Sachsen so wichtigen Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe innerhalb der nationalliberalen Reichstagsfraktion künftig eine der Bedeutung dieser Erwerbsstände entsprechende Vertretung finden.

Wie damals für die Sozialdemokraten in Dresden, so scheint jetzt in Gosslar ein Jungbrunnen für die Nationalliberalen nötig zu werden. Daß dort auch die Jungliberalen eine „runter kriegen“, das steht in den „Deutschen Stimmen“ des Abg. Papig zu lesen, wo es heißt, es müsse dafür gesorgt werden, daß der Parteirat nur von reifen Männern gebildet werde und die Vertreter der Jugend diesem Parteirat nicht mehr dreinreden.

Ein „schwarzer“ Disput. Ueber eine Unterredung des Kultusministers Studt mit dem Breslauer Fürstbischof Kardinal Kopp bringt das Berliner Polenblatt, der „Dziennik Berlinski“, sensationelle Mitteilungen. Kardinal Kopp sagte dem Minister auseinander, daß die Regierung in Sachen der Vereinfachung der polnischen Vortragsprache im Religionsunterricht in den Elementarschulen zu weit gegangen sei. Der Kultusminister soll dies zugegeben und darauf bemerkt haben: „Aber zeigen Sie uns Herr Kardinal, einen Ausweg, der uns ermöglicht, aus dieser Situation ohne Schädigung des Ansehens der Regierung herauszukommen!“ Das Blatt behauptet, Fürstbischof Kopp selbst habe seinem Gewährsmann von diesem Gespräch Mitteilung gemacht, um ihn zu überzeugen, daß Herr Studt keineswegs „so schlimm“ sei, wie sich ihn die Polen vorstellen. Ferner will das Blatt aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß in der Provinz Posen in aller nächster Zeit „ein neuer Kulturkampf“ ausbrechen soll. Der Oberpräsident v. Waldow hatte mit dem Erzbischof v. Stabrowski eine lange Unterredung, über die Rolle der polnischen Geistlichkeit in dem Schulkampf, der auch Abgeordneter v. Jagdzewski bewohnte. Die Mitteilung schließt mit den Worten: „Die preussischen Polen gehen schwereren Zeiten entgegen!“ Es wird wohl nicht lange dauern, und beide Mitteilungen werden offiziös dementiert werden.

Durch das dunkelste Deutschland! Zu welchen Zuständen das reaktionäre meiningersche Bahnsystem wählt bei Gemeindevahlen führt, zeigt wieder einmal ein Vorfall im Dorfe Untereprechtow bei Saalfeld. Dort beteiligten sich an der kürzlich stattgefundenen Gemeindevahl nur die 6 bisherigen Gemeinderatsmitglieder, der Gemeindevorsteher und ein im Gemeindevorstand wohnender Arbeiter. Die übrigen Bürger blieben der Wahl fern, da sie der Meinung sind, daß ein Gemeinderat überflüssig ist, und man wie früher wieder vor der ganzen Gemeinde verhandeln sollte.

Tages-Chronik.

Hamburg, 18. Sept. Es bestätigt sich, daß eine englische Gesellschaft eine Konkurrenzlinie für den

Verkehr von Hamburg nach Ostasien bezw. nach Ostafrika errichtete. Eine Linie wurde von der Reederei Harris and Lyon Limited in London unter dem Namen Shippers Union Linie mit 13 Dampfern gegründet. Sie kündigt bereits regelmäßige Fahrten an von Hamburg nach Siam, Französisch-Indien, Manila, Java, China, Japan, Tasmanien (eventuell Port Arthur, Vladivostok und Nikolajewsk), sowie von Hamburg nach Madagaskar, Réunion und Mauritius. Die erste Abfahrt von Hamburg soll am 20. Oktober stattfinden.

Koburg, 18. Sept. Der kaiserlich Sonderzug traf nachmittags 5.50 Uhr hier ein. Die Kaiserin und der Kaiser begrüßten die Herzogin und den Herzog aufs herzlichste. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Geolge begaben sich die Herrschaften nach dem Residenzschloß Ehrenburg.

Altenburg, 18. Sept. Der Herzog ließ anlässlich seines 80. Geburtstages einer größeren Anzahl gerichtlich oder polizeilich verurteilten Verurteilten Gnadenbewerbe dadurch zuteil werden, daß ein vollständiger oder teilweiser Straferlass, oder die Umwandlung in mildere Strafe oder die vorzeitige vorläufige Entlassung oder Strafausschub mit der Aussicht auf Begnadigung bei Wohlverhalten verfügt worden.

Mannheim, 18. Sept. Der Stadtschulrat Dr. Siedinger hier, erhielt einen Ruf nach Berlin zur Leitung des dortigen Volksschulwesens. Das bedeutet eine Anerkennung der musterhaften Einrichtung der Mannheimer Schulen.

München, 18. Sept. Die Münchener Freidenker hielten am Montag Abend eine Versammlung ab, in der sie unter Bezugnahme auf die Regierungsentcheidung betreffs der Simultanschulen aufforderten, die Jugend in den Unterricht der freireligiösen Gemeinde zu schicken. Die Eltern sollen, soweit ihnen das möglich ist, aus der Kirche austreten.

Paris, 18. Sept. Wie „La France Militaire“ meldet, werden in den staatlichen Waffenfabriken in St. Etienne gegenwärtig Infanteriemitrailleur nach deutschem Muster hergestellt. Jeder der drei Läufe des für Gebeluzeln eingerichteten Maschinengewehrs ergibt sich erst nach 2110 Schüssen, jedoch die zwei anderen Läufe dann zur Verwendung gelangen können. Bis Ende dieses Jahres sollen 6000 dieser Infanteriemitrailleur abgeliefert werden.

Rotterdam, 18. Sept. Der Notar und Direktor der südholländischen Depositenbank Bland van dem Berg ist heute unter dem Verdacht 700 000 Gulden veruntreut zu haben, verhaftet worden. Die Aktien der Depositenbank notierten an der heutigen Börse um 100 Proz niedriger.

Christiania, 18. Sept. Bei den Stortingswahlen für die noch eine Sitzwahl nötig war, sind bisher gewählt 67 Mitglieder der Linken, von denen 37 als regierungsfreundlich angesehen werden; 44 Gewählte gehören der Sammlungspartei an, 11 sind Sozialisten. Die Regierungsparteien werden demnach in dem neuen Storting 81 Mitglieder zählen.

Madrid, 18. Sept. Die Polizei hat in der Nähe von Villafranca eine Waffenniederlage entdeckt. In der Provinz Taragona hat eine Schwadron Kavallerie eine bewaffnete Bande von 15 Mann vergeblich aufzuheben versucht. In dessen versichern angesehene Karlisten, daß sie mit dieser Bewegung nichts zu tun haben. In Sabadell ist ein Anarchist verhaftet worden, der aus Barcelona stammt und ein intimer Freund des Urhebers des Mordanschlags vom 31. Mai ist.

Der Taifun.

London, 18. Sept. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ über Manila gemeldet wird, wurde Hongkong heute Vormittag von einem Taifun heimgesucht. Es verlautet, daß mehrere Schiffe, darunter ein deutscher Dampfer gesunken und andere beschädigt seien.

Weitere Meldungen besagen, daß der Dampfer Johannes (oder Johann?), um ein Sinken zu verhindern auf Strand gesetzt wurde. Der Dampfer Apennin, welcher sich in sinkendem Zustande befand, gab Signale und lief auf. Der Dampfer Prinz Wajdemar erlitt Beschädigungen, über deren Umfang noch nichts bekannt ist. Der Dampfer Petrarca ist gestrandet, ebenso der Dampfer Emma Lyker. — Eine Depesche der Associate Press aus Hongkong meldet, daß durch den Taifun etwa 100 Menschen ums Leben gekommen seien und daß ungeheurer Schaden angerichtet worden sei. Auch die englische und französische Marine hat Verluste zu beklagen. 2 englische Kanonenboote, 1 englischer und 2 französische Torpedobootzerstörer sind gesunken. 18 Dampfer sind gescheitert. 4 französische Offiziere sind tot. Die meisten Verluste haben die Eingeborenen erlitten, zahllose Boote kenterten und Hunderte fanden dabei den Tod.

In der Baymarktstraße in München wurde vor der Wohnung der 30jährigen Prostituierten Therese Niedermaier der 24 Jahre alte Tapezierer und Zuhälter Max Gundelsinger von dem 26 Jahre alten stilklosen Schlosser und Zuhälter Georg Dunz ohne vorhergehenden Wortwechsel durch einen Stich in den Hals getötet. Dunz wurde noch in der Nacht im Gasthaus zum Sigalhof nach heftiger Gegenwehr verhaftet.

Auf dem Bahnhof in Bruchsal wurde der verheiratete Bremser Bedenbach, als er seinen von Mannheim kommenden Zug verließ, von einer Rangiermaschine erfaßt und getötet. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Aus Neuwied wird gemeldet: Ein von Engers kommender Güterzug überfuhr das auf Balken stehende Signal und geriet in ein totes Weis, welches bis zu einer Baugrube leitete, die für eine Wegeunterführung ausgehachtet ist. Die Maschine, ein Packwagen und drei Güterwagen rutschten in die Tiefe hinab, die anderen Wagen fuhren auf- und ineinander. Zertrümmert wurden 10 bis 12 Wagen, genau läßt sich der Trümmerhaufen noch nicht übersehen. Das Maschinenpersonal rettete sich durch zeitiges Abspringen vor dem Tode. Der Schaden beträgt mehr denn 100 000 Mark.

Als auf der Rachenstraße in Köln ein Passant beim Herannahen eines Automobils einen Knaben vor dem Ueberfahren retten wollte, stolperte er mit dem Kinde, wobei beide unter das Automobil gerieten und schwer verletzt in das Hospital geschafft werden mußten.

Eine Feuersbrunst zerstörte heute einen Teil des Dor-

fes Traisfebas (Frankr. Dep. Cantal). Drei Menschen verbrannten dabei.

Bei Dover (im Territorium Oshama) stürzte heute ein Zug der Rock-Island-Bahn zum Teil in den Ciarron-Fluß. Nach den vorliegenden Meldungen sollen dabei 100 Personen ertrunken sein.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Baden.

Karlsruhe, 18. Sept. Der Großherzog hat heute im Laufe des Vormittags dem Herzog von Connaught einen Besuch ab und überreichte ihm den Hausorden der Treue. Heute Nachmittag 4 Uhr empfing der Großherzog im Beisein der Großherzogin, der Prinzen und Prinzessinnen des Großherzoglichen und des königlichen Schwedischen Hauses den Herzog von Connaught, der im Auftrage des Königs von Großbritannien und Irland den Hofenbandorden überreichte und die feierliche Investitur vornahm.

Karlsruhe, 18. Sept. Heute Mittag 12 Uhr empfingen der Großherzog und die Großherzogin von Baden mit dem Kronprinzen von Schweden eine Abordnung des großherzoglichen Adels, bestehend aus dem General der Infanterie z. D. Freiherr Böcklin von Böcklin, dem Hofmarschall Freiherrn v. Gemmingen-Guttenberg-Bonfeld, dem Kammerherren Freiherrn Ernst August Böckler v. Ravensburg und dem Oberst z. D. Kammerherren Freiherrn Röber v. Diersburg, und sodann den Altgrafen Fürsten zu Salm-Reiferscheidt-Krautheim und Dyck, den Fürsten von der Leyen, Prinz und Prinzessin Alfred z. Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, den Grafen und die Gräfin v. Neipperg mit Tochter. Nach dem Empfange wurden die Häupter und Mitglieder der standesherrlichen Häuser ebenso wie die Abordnungen des großherzoglichen Adels zur Tafel gezogen. Gleichzeitig fand bei dem Erbprinzenpaar eine Frühstückstafel statt, an der der Herzog von Connaught, Prinz und Prinzessin Gustav Adolf, Prinz Wilhelm und Prinz Eugen von Schweden teilnahmen.

Kiel, 18. Sept. Prinz Heinrich ist heute abend 8.24 Uhr nach Karlsruhe abgereist, um den dortigen Jubiläumsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Paris, 18. Sept. Der König von Belgien hat heute abend Paris verlassen, um sich nach Karlsruhe zu begeben, wo er an den Feierlichkeiten aus Anlaß des 80. Geburtstags des Großherzogs von Baden teilnehmen wird.

Arbeiterbewegungen.

Weingarten, 18. Sept. Unter Führung des christlichen Metallarbeiterverbands sind die Arbeiter der Maschinenfabrik Weingarten in eine Bewegung auf Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit eingetreten. Es soll darauf hingearbeitet werden, daß dieses Ziel möglichst auf friedlichem Wege erreicht wird.

Köln, 18. Sept. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher die angekündigte Gesamtstreikung, von der etwa 10 000 Arbeiter betroffen würden, zurückgezogen wurde, da in letzter Stunde zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Dachdecker- und Majergewerbe eine Verständigung herbeigeführt wurde.

Grenoble, 18. Sept. Im Laufe des gestrigen Tages veranstalteten die Ausständigen mehrere Kundgebungen vor den Werken. Gestern Abend erbrachen Streikende die Tür des Polizeikommissariats, schleppte die darin befindlichen Möbelstücke und Papiere auf die Straßen und verbrannten sie. Das Eintreffen von Verstärkungen der Dragoner wird erwartet.

Zur Lage in Rußland.

Die Dumawahlen.

Wie der Korrespondent der R. N. aus Regierungskreisen erzählt, erfolgt die Ausschreibung der Dumawahlen spätestens am 20. Oktober.

Zu dem Mord eines Deutschen in Riga. Dem Standard berichtet man aus Petersburg, in Folge der Ermordung des deutschen Fabrikanten Busch in Riga durch Revolutionäre habe der deutsche Botschafter in St. Petersburg der russischen Regierung ernste Vorstellungen gemacht und in nachdrücklichen Worten auf den Zustand der Anarchie in den Ostseeprovinzen und die weitgehende Gefährdung des Lebens der Deutschen dafelbst hingewiesen, sowie auf die Unfähigkeit der Behörden, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Aus Württemberg.

Dienstaufsichten. Uebertragen: Die Bahnmesserkelle in Beuron dem Bahnmesserkeller Bommersacker Neuninger.

Ernannt: Der Vorsitzende des Vorstands der Versicherungsanstalt Württemberg Regierungsdirktor von Scharyff zum Wirklichen Staatsrat und ordentlichen Mitglied des Geheimen Rats und derselbe zugleich mit den Funktionen eines ständigen Rats des Staatsministeriums betraut.

Berufen: Der Postsekretär Harg in Degerloch auf Kofachen zum Postamt Nr. 1 in Göttingen und der Postassistent Egert in Göttingen auf Kofachen nach Tübingen.

Erteilt: Dem Assistenzarzt Dr. Kern bei der Heilanstalt Winnental die nachgelassene Dienstentlohnung.

In den Ruhestand versetzt: Der Oberamtskellner Seybold in Winnenden seinem Ansuchen entsprechend.

Stuttgart, 18. Sept. Der Verband der Großisten der Edelmedallienwerke beabsichtigt, wie aus einem foeben an alle Großisten Deutschlands zur Befragung gelangenden Rundschreiben hervorgeht der Preishöhung der Bijouteriefabrikanten folgend, eine Erhöhung der Großistenpreise einzutreten zu lassen.

Freudenstadt, 18. Sept. Ein Schlachthaus soll mit einem Kostenaufwand von ca. 130 000 M. hier erstellt werden; die Fertigstellung soll bis Herbst 1907 erfolgen. Die Ausführung wurde der Architektfirma Kaiser und Weipert übertragen.

Aus dem Allgäu, 17. Sept. Der Winter klopft ernstlich an. In den vergangenen Nächten hat es neuerdings geschneit und zwar bis zu 1000 Meter herab. Das Bleh wird jetzt allgemein von den Almen zu Tal getrieben.



In Dietigheim kam es in einer Wirtschaft unter jungen Leuten zu einer großen Schlägerei, wobei das Messer eine bedeutende Rolle spielte. Die Polizei wurde zu Hilfe gerufen. Drei Personen, wovon eine schwer verletzt, wurden ins städtische Krankenhaus verbracht werden; sie haben teils Vieh-, teils Stichwunden davongetragen. Als Täter wurden 3 Arbeiter aus Bayern, die die Tat nicht leugnen, festgenommen und ans Rgl. Amtsgericht Besigheim eingeliefert.

In Kottweil-Mittstadt fand ein 10jähr. Knabe vor einigen Tagen eine Plazpatrone, die er, trotz Warnung, durch Schlägen mit einem Stein zur Entzündung brachte. Hierbei wurde ihm die linke Hand zertrifft.

Der im 15. Lebensjahre stehende Sohn des Bäckermeisters B. in Altenstadt bei Geislingen wurde auf einer dem letzteren gehörigen Wiese von einem Kameraden in einer Hütte schwer verletzt aufgefunden. Der junge Mensch scheint durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Terzerole sich einen Schuß in die Brust beibracht zu haben.

Während der Vornahme einer Untersuchung in einem Hause auf Lindensch (Oberschwaben) wegen gewaltsamer Entzweiung eines amtlich angelegten Siegels drang ein Dienstknecht auf den in amtlicher Eigenschaft anwesenden Schultheißen und auf den Landjäger ein und stach dem letzteren die Gabel von hinten in Kopf und Hals. Der Täter wurde verhaftet; der Landjäger liegt schwer verletzt darnieder.

Schlichtsaal.

Stuttgart, 18. Sept. Strafkammer. Wegen Heiratschwindels hatte sich der ledige 30 Jahre alte Kaufmann E. G. von Cannstatt zu verantworten. Der Angeklagte versprach einem Dienstmädchen, das er durch eine Heiratsanzeige kennen gelernt hatte, das Heiraten. Unter falschen Versprechungen entlockte er sodann dem Mädchen über 2000 M., die er zum größten Teil für sich verbrauchte. Um 1100 M. wird das Mädchen dauernd geschädigt sein. Das Urteil gegen ihn lautete auf 6 Monate Gefängnis, unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft.

Stuttgart, 18. Sept. Schöffengericht. Angeklagt eines Verbrechens der gefährlichen Körperverletzung war der verheiratete Maurer Ernst Böhlz von hier. Am 30. Juli wurde ein hiesiger Gipsermeister wegen Differenzen mit seinen Arbeitern bei der Lohnkommission der streikenden Arbeiter vorbestraft. Der gleichfalls auf dem Verbandsbureau anwesende Angeklagte fing mit dem Gipsermeister Streit an, der schließlich in eine Kauferei ausartete, wobei der Angeklagte die rechte Hand des Gipsermeisters ergriff und ihm eine Wundwunde beibrachte. Der Verletzte war 5 Wochen arbeitsunfähig. Angesichts der schweren Folgen (ein Finger wurde steif) verurteilte das Schöffengericht den Beschuldigten zu 3 Wochen Gefängnis, außerdem zur Bezahlung einer Buße an den Verletzten in Höhe von 650 M.

Tübingen, 18. Sept. Ferienstrafkammer. In der „Napolder Zeitung“ „der Gesellschafter“ No. 186 von 1905 erlitten folgende Verlobungsanzeigen: Wildberg, 11. August 1905. Verlobungsanzeige. Oberpräzeptor Balderer, Witwe Spatheff. Wir bitten dieses statt jeder besonderen Anzeige entgegennehmen zu wollen. Oberpräzeptor Balderer! Ferner brachte die No. 271 des „Schwarzw. Boten“ in Oberndorf folgende Mitteilungen: Wildberg, 5. Oktober 1905. Verlobungsanzeige. Karl Wünsch, Bäcker, Ottile Metzel, Karl Wünsch. Wildberg, Pferd, 8jähr., vertrauter Ein- und Zwispänner, verkauft Karl Wünsch, Bäcker. Die sämtlichen Annoncen waren gefälscht. Die Braut des Balderer wäre dessen 60jährige Haushälterin und die Braut des Wünsch die 18jährige Stiefnichte des Apothekers Schörner in Wildberg. Der Zweck der Veröffentlichungen war, die betr. Personen lächerlich zu machen und sie dem öffentlichen Gerede und Spott preiszugeben. Die Täter wurden ermittelt in der Person des Realchülers Oscar Schweikhardt aus Wildberg, wohnhaft in Eßlingen, und des Väterlehlings Gottlob Hermann Memminger in Wildberg. Jeder der Angeklagten schob die Schuld auf den anderen, beide wurden daraufhin von der Uchundensfälschung und Verleumdung freigesprochen, es wurde aber verurteilt, daß sie ihren Familien zu überweisen seien.

Trier, 18. Sept. Die Strafkammer verurteilte den traftischen Arzt Dr. Liders aus Mehring a. Mosel wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. Eine von ihm behandelte Wöchnerin war an Sublimatvergiftung gestorben. Wegen Verleumdung des Untersuchungsrichters wurde er außerdem zu 500 M. Geldstrafe verurteilt.

Die Breslauer Arawalle am 19. April dieses Jahres, die durch die Verstümmelung des Arbeiters Vieraub, durch die Verleumdung eines hohen Ordens an den Breslauer Polizeipräsidenten Dr. Wienko, die jüngst erfolgt ist, und die wiederholten parlamentarischen Debatten über das Verhalten der Schutzmannschaft lebhaftes Interesse hervorgerufen, sind noch in frischer Erinnerung.

Kurz gefaßt hat der Prozeß, der sich jetzt vor dem Landgericht in Breslau abspielt, folgende Vorgeschichte: In Breslau waren die Former der Breslauer Maschinenbauanstalt in den Ausstand getreten, worauf vom Verband der Eisenindustriellen die Aufforderung erging, die Arbeit wieder aufzunehmen, sonst würde über die Former und Gießereiarbeiter sämtlicher Breslauer Betriebe die Aussperrung verhängt werden. Diese Aussperrung ist denn auch in Kraft getreten und wurde am 19. April auf sämtliche Organisierten, auch auf die im Hirsch-Dunderschen Gewerkverein Organisierten ausgedehnt.

Vor der Binschens Waggonfabrik, in der der Betrieb durch eine Anzahl Arbeitswilliger weitergeführt wurde, hatte sich an diesem Tage schon mittags, noch mehr aber um die Feierabendstunden eine große Anzahl von Menschen versammelt, darunter viele Halbwüchsige und Kinder, die Lärm und allerlei Unfug machten. Da es der Polizei nicht ohne weiteres gelang, den Platz zu säubern, wurde dorthin telephonisch die gesamte Breslauer Schutzmannschaft beordert, die mit blanker Waffe vorging. Nunmehr leistete jedoch die

erbitterte Menge starken Widerstand. In der Schweigerstraße haben die Polizeibeamten nach ihren eigenen Angaben, weil sie von den Häusern aus mit Flakden, Kolbenstücken usw. bombardiert wurden, scharf in die offenkundigen Fenster hineingeschossen, von denen sie glaubten, daß daraus geworfen worden sei. Die Lebhaftigkeit des Kampfes machte zunächst auch alle Feststellungen und Verhaftungen unmöglich. Erst nachher haben die Polizeibeamten einige Hauptbeteiligte an charakteristischen Zügen und Kleidungsstücken wieder ermittelt gesucht. Doch bestreiten fast alle Angeklagten ihre Schuld.

Gegen die 48 Angeklagten, über die heute verhandelt wird, geht die Anklage auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, Auffaus, öffentliche Verleumdung, Nötigung und Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung.

Unter den vorgeladenen Belastungszeugen befindet sich der Polizeihauptmann Ross, der am 19. April die Breslauer Schutzmannschaft befehligte, viele Schutzleute und zahlreiche Arbeitswillige.

Beim Aufruf der Angeklagten, unter denen sich auch zwei Frauen und zwei Kinderjährige befinden, stellte sich heraus, daß zwei der Angeklagten fehlten. Es soll eventuell ihre Vorführung angeordnet werden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Beobachtung der Angeklagten ist ein Schupmannsaufgebot, das aus einem Wachtmeister und fünf Schutzleuten besteht, im Gerichtssaal anwesend. Hinter dem Richtertisch haben Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bierhaus und Landgerichtspräsident v. Staff Platz genommen. Die Prozeßakten haben einen so gewaltigen Umfang, daß zu ihrer Unterbringung auf dem Platz neben dem Vorsitzenden ein Schrank mit 29 Fächern aufgestellt werden mußte. Die Feststellung der Personalien der Angeklagten nahm geraume Zeit in Anspruch. Es stellte sich heraus, daß nur die wenigsten vorbestraft sind, die meisten sind noch unbescholten.

Nach dem Bericht der W. B. beginnt die Vernehmung der Angeklagten bei dem Angeklagten Michael Adam, der Mitglied des Hirsch-Dunderschen Gewerkvereins ist. Vorf.: Also Sie haben die Arbeit damals auch niedergelegt? — Angell.: (zögernd): Wir mußten ja. — Bert. Justizrat Hein: Es handelte sich ja um seine Arbeitsniederlegung, sondern um eine Aussperrung. — Vorf.: Also man hat von Ihnen verlangt, daß Sie höheren Lohn beanspruchten sollten? (Heiterkeit bei den Angeklagten und Zuschauern). — Angell.: Nein, im Gegenteil. — Vorf.: Beswegen wurden Sie denn ausgesperrt? — Angell.: Das weiß ich ja selbst nicht. Ich bin ja nur im Gewerkeverein. — Vorf.: Nun, vielleicht weiß der nächste Angeklagte Bescheid. — Angell.: Beeh, Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes, erzählt darauf, daß die Former in der Breslauer Maschinenbauanstalt gestreikt hätten, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen. Weil sie die Arbeit zu den alten Bedingungen nicht wieder aufnehmen wollten, hätten die Metallindustriellen alle organisierten Arbeiter ausgesperrt, und zwar sowohl die Mitglieder des freien Verbandes, wie die Hirsch-Dunderschen und die Christlichen. — Bert. M. a. r. o. t. h.: Aber mit Ausnahme der Mitglieder des katholischen Arbeitervereins. — Bert. Hein: Ich hatte weiter für wichtig, zu konstatieren, daß die Angeklagten größtenteils gar nicht gewußt haben, weshalb sie ausgesperrt worden sind.

Die ihnen zur Last gelegten Beschimpfungen und Befähigungen Arbeitswilliger — die Angeklagten sollen nach der Anklageschrift die Arbeitswilligen „Pachullen“, Lumpen, Schweinehunde, Mautsüße, Heringsbändiger, Esantanten“ genannt und einige Angeklagte sie angepöbelt haben — bestreiten die Angeklagten sämtlich. Bei ihrer Vernehmung hierüber ergeben sich einige heitere Szenen. Der Angeklagte Gerlach jucht die beläsende Aussage eines Arbeitswilligen dadurch abzuschwächen, daß er von ihm behauptet, er sei immer „im Schlaf“. — Vorf.: Was soll denn das heißen? — Angell.: Er pfeift gern einen? — Vorf.: Also Sie meinen, er war betrunken. — Angell.: Ja. — Auf die Frage, wie er dazu gekommen sei, einen Arbeitswilligen „Esantanten“ zu nennen, erklärt der Angeklagte Ross: dieser Arbeitswillige, habe überall verbreitet, er (Ross) siehe unter dem Paniossel und müsse den Hintereisen schieben. Das sei natürlich nicht wahr, verurteilte der Angeklagte unter asigem Heiterkeit.

Weiterkeit erregt auch die Vernehmung des Angeklagten Heinrich Adam, der in dem Maße stotterte, daß er kaum ein Wort herausbringen konnte. Es wird ihm aber in der Anklage zur Last gelegt, die Arbeitswilligen laut und größlich beschimpft zu haben.

Der Hebamme Kaabe, einer der beiden weiblichen Angeklagten, wird vorgeworfen, das Vorgehen der Schutzmannschaft auf dem Striegauer Platz mit blanker Waffe „gemein und roh“ genannt zu haben. Die Angeklagte gab an, daß sie gesehen habe, wie fünf bis sechs Schutzleute über ein ruhig seines Weges gehendes älteres Ehepaar hergefallen wären und auf den Mann eingeschlagen hätten. Vorf.: Wenn sich das wirklich so abgespielt hat, wäre ja Ihre Entrüstung berechtigt gewesen. Hierauf tritt eine Pause ein.

Bei der Fortsetzung der Vernehmung erklären mehrere Angeklagte denen vorgeworfen wird, daß sie in der Menge verblieben sind, nachdem sie zum Verlassen des Platzes aufgefordert worden sind, daß ihnen das in dem Gedränge nicht möglich war. — Der Angell. Viehtreier Max Dostal giebt an, er konnte nicht schneller gehen wegen der Menschenmenge. — Die Schutzleute hätten ohne Grund auf ihn eingeschlagen. Der letzte Angeklagte ist der Lehrling Otto Schimpf. Es ist ein kleiner unscheinbar aussehender Mensch, ihm wird zur Last gelegt, mit geohlt und gepöblist zu haben. Er soll zu den Schutzleuten gesagt haben: Die Keffter sind wohl heute alle verrückt. Es heißt, daß Polizeipräsidentium habe Antrag wegen Verleumdung außerdem noch gegen ihn gestellt. Der Angeklagte bekennt entschieden, eine deraartige Äußerung getan zu haben.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Ueber das Urteil werden wir noch berichten.

Fernstiftes.

Eine sonderbare Abonnements-Einladung.

Zum Quartalswechsel schreibt das in dem badischen Städtchen Bonndorf erscheinende ultramontane „Bonndorfer Volksblatt“ in einer gegen die liberale Bezirkszeitung gerichteten Abonnements-Einladung: Entweder bin ich kein Christ mehr, und dann paßt die religionsfeindliche Zeitung allerdings vorzüglich in mein Haus, dann muß ich aber auch das Kreuzigt von der Wand herunterreißen, damit man auch sieht, daß das kein christliches Haus mehr ist, oder aber: ich bin noch ein Christ, dann verlege ich, so oft der Postbote oder Austräger nur das religionsfeindliche Blatt auf den Tisch legt, dem Christentum in meinem Haus und in meiner Familie einen Schlag ins Gesicht! Der verantwortliche Redakteur dieses Zentrumsorgans ist der dortige katholische Vikar.

Wie entsteht die Leichenstarre?

Als bald nach dem Tode der Leichen der Menschen und Tiere von einer Starre befallen, die man Leichen- oder auch Totenstarre nennt. Diese Starre ist ein über den ganzen Körper hinziehender Zustand, der allmählich eintritt und nach einiger Zeit auch wieder allmählich verschwindet, und beruht auf einer starken Zusammenziehung der Muskeln am Körper, infolgedessen diese sich hart anföhlen und die Glieder steif und in den Gelenken unbeweglich sind. Bei der Leichenstarre ziehen sich alle Muskeln gleichzeitig zusammen. Für diese seltsame Erscheinung bei den Leichen gibt der Arzt Dr. Emil König im „Kosmos“ eine ganz einfache und natürliche Erklärung: Alle Lebewesen besitzen Eigenwärme, die sie unausgesezt mit ihrem Stoffwechsel in sich erzeugen, besonders die Tiere und von diesen am meisten wieder die höheren Tiere, die „Warmblüter“, wozu wir auch den Menschen rechnen. Der lebende Körper giebt fortwährend Wärme an seine Umgebung ab; infolgedessen sollte er sich auch zusammenziehen, denn jeder Körper, der Wärme abgibt, wird kälter und zieht sich zusammen. Er kann sich aber nicht zusammenziehen, weil er immer wieder neue Wärme in sich erzeugt und diese Wärme ihn ausdehnt. So befindet sich der lebende Körper zeitlebens in einem Spannungsverhältnis mit seiner Umgebung, die Wärme des Körpers befindet sich in Spannung. Stirbt aber der Mensch, so hört die Wärmezeugung im Körper auf und jetzt zieht er sich zusammen; im selben Tempo, wie ihm seine „Wärme entfliehet“, zieht er sich zusammen. Unser Körper besitzt aber eine spezifische Masse, in die er sich zusammenzieht. Das sind seine „Muskeln“. Nach dem Tode zieht sich also der Körper zusammen, indem sich seine Muskeln zusammenziehen und zwar alle Muskeln, und somit wird die Leiche in Starre verfestet. Nach dem Tode setzen aber auch alsbald Verwesung und Fäulnis der Leiche ein; dabei wird Wärme entwickelt, wenn auch in anderer Weise als im lebenden Körper. Durch die Wärme wird die Leiche allmählich wieder ausgedehnt und so die Leichenstarre alsbald aufgehoben.

Handel und Volkswirtschaft.

Omüud, 19. Sept. Die hiesige Oberamtsparfasse hatte im letzten Jahr bei 3 255 247 82 M. Aktiv und 6 098 756 90 M. Passiva einen Ueberschuß von 2 16 490 86 M. — + 23 216 22 M. die Erlagen betragen bei 11 025 Posten 1 176 439 M., die Rückzahlungen 161 864 85 M.

Die Fränkische Getreideverkaufs-gesellschaft hatte, wie der St. A. berichtet, im Geschäftsjahr 1. Juli 1904/05 einen Gesamtumsatz von 2828 194 M. Der ergzielte Gewinn beträgt 964 M., wovon 5188 M. zu den Stammesmitgliedern abgeschrieben, 893 M. zur Verteilung einer 4% Divid. auf das Einlagekapital verwendet. Der Rest dem Reservefonds überwiesen wurde. Die Getreideanlieferung der Mitglieder betrug 2 609 Ztr. (6000 Zentner weniger als im Vorjahre), wogegen 1000 Zentner Düngemittel und Samenreien an die Mitglieder verkauft wurden. Die Mitgliedszahl beträgt 554 (gegen 533 im Vorjahre). Bei der Generalversammlung wurde das neue eingetretene Mitglied O. A. Mann Wörling in den Ausschussrat berufen, das Vorstandmitglied Posthalter Müller einstimmig zum Direktor wiedergewählt. Die Erweiterung des neben dem Lagerhaus belegenen Anwesens des Restaurateurs Bier zum Preis von 14 500 Mark wurde genehmigt.

Stuttgart, (Landesprodukten Börse. Vorkenbericht vom 17. Sept.) (Mitgeteilt vom Vorsitzenden Komm. Rat Fritz Reulingert.) D Tendenz im Getreidegeschäft war anfangs der abgelaufenen Woche recht lau und lustlos, befristete sich jedoch merklich gegen Schluss der Woche infolge wesentlichen höherer nordamerikanischer und argentinischer Fortierungen. Weizen in alten guten Qualitäten, begerter lebhafter Nachfrage zu relativ hohen Preisen, wogegen geringe neue Ware, die ziemlich laut angeboten wird, nur zu entsprechend gebückten Preisen Abnahme findet. In Roggen besteht kein Angebot, dem vermehrte Frage nach guten Qualitäten, zu etwas erhöhten Preisen, gegenübersteht. Gerste gute und keine Brauware ist teuer und schnell verkauft, alle Futtergerste mar besser befragt. In Haas ist wenig Umsatz zu verzeichnen, Preis u. Uelamtenbenz befristigt — Bir woi ren vor 100 Kilogramm frachtfrei Simuarri je nach Qualität und Pelferzelt: Weizen würit neu M 18.75—19.25, bis fränkischer M 10.00 bis 0.00, bis. wiederholter M 10.00—09.00, bis. Rumänier M. 19.25 bis 20.75, bis ulka M. 20.50—21.25, bis. Laplata M. 2. — bis 21.00, bis. Amerikaner M. 20.00—20.60, bis. Kalforner M. — — — Kernes Oberländer M 00.00—0.00, bis. Haterländer M (0.00 bis 00.00, Dinkel neu 12.50—00.00, bis prima M 00.00—00.00, Roggen würit M. 17.00—17.50, bis. russischer M. 17.50—17.75, Gerste Wolban M 00.00 bis 00.00, bis. G. n. e. Wälter M. 1.50 bis 2.0. —, ungr. 20.50 bis 21.50, Haber würit. alt M 17.75—18.10, bis. neu M. 15.50—16. — bis. russischer M. 17.75 bis 18.00, Haas Laplata M. 14.00 bis 14.25, bis. Nüred M 00.00 bis 0.00, bis. Donau M 14.20 bis 14.50, Rohlreps M. 30.50—31.00, Kaderhölzner nominal 16.28 M. — Mehlpfeife per 100 Kgr. inkl. Sed.: Wehl Nr. 1: M 31.00—31.00, Wehl Nr. 1: M 32.50 bis 29.50, Wehl Nr. 2: M 27.00—28.00, Wehl Nr. 3: 28.50—28.50, Wehl Nr. 4: M 23.00—24.00, Suppengries M. 30.00—31.00, Kleie M 10.00—10.25.

Wöppingen, 19. Sept. Der heutige Viehmarkt war ziemlich schwach beschickt; angetrieben waren 4 Ochsen, 21 Kühe und 66 Stück Schmalvieh. Verkauft wurden 2 Ochsen zu 825 10 M., Kühe (höchster Preis 480 mindester Preis 180 M.) und 17 Stück Schmalvieh (höchster Preis 450 mindester Preis 155 M.). Der Gesamtumsatz belief sich auf 9002 M.

Obstpreisezettel.

Stuttgart, 18. Sept. (Koblenzmarkt Nordbahnhof.) Von den aufgestellten 16 Wagen sind nach auswärts abgegangen 6 Wagen. Preise waggonweise per 10000 Kilo von 770—840 M. und zwar aus der Schweiz 770—800 M., Elsas 800 M., Osterreich 800 M., Böhmen 780—790 M. Im Kleinverkauf per 50 Kilo 4.40—4.60 M. — R. H. 19. Sept. Heute vormittag Reden im ganzen 19 Wagen zum Verkauf, von welchen neu zugeführt sind: 13 Wagen aus der Schweiz 1 ans Böhmen, zusammen 14 Wagenladungen Wohlspf. **Mürtlingen, 18. Sept.** Täglich werden mehrere Wagen fremdes Obst verkauft. Heute festet saures Wohlspst aus dem oberen Rheintal 4 80 M., süßes Schweizerobst 4.40 M. per Ztr.

Unterreichenbach, 19. Septbr. Wie das Calwer Wochenblatt erzählt, ersuchte am letzten Samstag eine Deputation der Deutschen Partei in Calw den Herrn Schultheiß Scholl von hier, ein Mandat in den Landtag anzunehmen.

Abendnebel. Nun ging auch die goldene Sonne zur Ruh'. Hinter der Wolkenbank im Westen ist sie eben verschwunden. Tief schwarz erscheint der Wolkenberg. Nur seine Ränder glimmern wie lautes Silber. Der Abend sinkt hernieder, und auf leisen Schwingen senkt sich die Nacht herab. Stiller wird's in der Welt. Das Geräusch des Tages verstirbt. Ruhe und Frieden weit und breit. — Da beginnt sich draußen, außerhalb des Häusermeers der Stadt, zu regen. Weiße Schleier steigen auf, wogen und wallen in phantastischen Gestalten her und hin, fließen ineinander und öffnen sich bald darauf wieder, schlingen sich um Palm und Strauch, als wärs im leichtbeschwingten Reigen. Das sind die Nebel, die uns den nahen Herbst verkünden. Sie schweben über Moor und Ried, über der Heide und dunklen Tannenwald. Dem wird eigenartig bekümmert ums Herz, der durch den Nebel wandern muß. Und gar für kranke Menschen sind die Abendnebel des Herbstes eine schlimme Sache. Sie schlagen ihm, wie der Volksmund sagt, auf die Brust und bringen Krankheit und Siechtum. Darum soll man vorsichtig sein. So schön die steigenden Nebel zu schauen sind, so tödlich sind sie auch. Sie gleichen des Erbkönigs Töchtern, die den Wandersmann zu sich locken.

um ihn dann unwiederbringlich an sich zu fesseln. Gütet euch vor den Abendnebeln!

Konzert des Kur-Orchesters.

- Donnerstag nachmittags 3 1/2 — 4 1/2 Uhr.
- | | |
|--------------------------------------|----------------|
| 1. Patrouille Espagnol, Marsch | Aug. Deschayes |
| 2. Ouvertüre z. „Die Frau Meisterin“ | Suppé |
| 3. Clubgeister, Walzer | Ziehler |
| 4. Lob der Tränen, Lied | Schubert |
| 5. Irrlichter, Potpourri | Schroiner |
| 6. Reunion-Quadrille | Zikoff |

Abends 8 1/2 Uhr im Konversationsaal

Kammermusik

ausgeführt von den Herren Schumacher, Kühn, Koch, und H. Kock.

Freitag vormittags 11—12 Uhr.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Choral: Wachtet auf ruft uns die Stimme. | |
| 2. Ouvertüre z. Op. „Anacreon“ | Cherubini |
| 3. Dublin-Walzer | Labitzky |
| 4. Scene u. Arie a. „Freischütz“ | Weber |
| 5. Abendlied | Gr. v. Dillen |
| 6. Bei Spiel und Wein, Mazurka | Heyer |

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Ämtliche Aurliste
der am 18. Septbr. angemeld. Fremden.
In den Gasthöfen.
Gasthof z. Kühlen Brunnen. Pforzheim
Kranz, Fr. Hildegard
Gasthof z. Eisenbahn. Heilbronn
Holwein, Dr. Karl, Kaufmann
Rall, Dr. Wilh., Bildhauer
Hotel Klumpp. Berlin
Harter, Dr. Direktor
Dernbusch, Frau C.
Bethheim, Dr. Max
Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm. Frankfurt a. M.
Vertels, Dr. stud. med. Riga
Glöckel, Dr. Haag

Hotel Post. Düsseldorf
Haupt, Dr. mit Fr. Tochter
Schnezer, Dr. J., Rfm. Donaueschingen

In den Privatwohnungen.
Flaschnerstr. Beck.
Fall, Dr. J., Baumeister Ludwigshafen a. Rh.
Geschwister Forchheimer.
Pfähler, Frau Anna Gernersheim
Niemes, Fr. Lenchen Soufenheim

Zahl der Fremden: 14746.

Militärverein  **Wildbad.**
„Königin“ **Charlotte.**

Der Verein macht am **Sonntag, den 23. Sept. 1906** einen
Ausflug nach Karlsruhe.
Fahrpreis für Hin- und Zurückfahrt 1 Mk. 95 Pfg.
Zuschlag zum Schnellzug von Pforzheim nach Karlsruhe 35 Pfg.
Anmeldungen sind längstens bis **Freitag** abend beim Vorstand zu machen.
Antreten am Rathaus: präzis 7 Uhr. Abfahrt: 7 Uhr 27 Min.
Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Die Kameraden mit ihren Familienangehörigen werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.
Den 19. Sept. 1906. **Der Vorstand.**
Durch das freundliche Entgegenkommen der Großherzoglichen Generaldirektion der Staatseisenbahnen ist die Benutzung des Schnellzuges von Pforzheim nach Karlsruhe für Gesellschaftsfahrarten gestattet worden.

Ein Mädchen
wird auf 1. Oktober für Jahresstelle gesucht.
Näheres in der Exped. [345]
Ein ordentliches
Mädchen
wird nach auswärts bei hohem Lohn gesucht.
Näheres bei **Väcker Schober.**
Gesucht
für sofort ein anständiges
Mädchen
als **Büffetdame**
nach auswärts. Näheres
Hotel Graf Eberhard.
Jüngerer
Hausbursche
gesucht.
Anton Heinen,
Pforzheim.

Arbeits-Anzüge, Burschen-Anzüge
Kinder-Anzüge u. Hosen
auch Reparaturen und Hemden
werden aufs beste gemacht bei
Rixinger, Damenschneider.

Modern
und von unübertroffener Haltbarkeit
sind die weltbekannten
Spieß-
Stiefel
Beste Rohmentware.
Für Damen und Herren.
Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung
Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister
Beim König Karls-Bad.
Hinter dem Hotel Klumpp.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser
Gegründet 1820.  Gegründet 1820.
v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, wofür überaus ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.
In Flaschen à 40 u. 70 Pfg.
Alleinverkauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**

Empfehle meine vorzüglichen
Weiss- und
Rot-Weine
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 40 Pfg. an.
Fr Kessler
Weinhandlung.

Holland & Josenhans
Leihbibliothek.
Wir bitten, bis zum 27. September alle noch in liegenden Hotels, Gasthöfen, Privathäusern etc. zurückliegende Leihbibliothekbücher an uns zurückzubringen.
Alle bis zu diesem Tage nicht eingel. Bücher werden dann von uns bei den ehemaligen Abonnenten event. gerichtlich reklamiert werden.
Lustkurort. **Calmbach.** Lustkurort.

Für Brautausstattungen
sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten
Polster- u. Schreinermöbel,
Betten usw.
Es sollte daher niemand veräumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.
Eigene Polsterei und Schreinerei.
Reinhard Sickinger
Pforzheim
Möbel- und Aussteuergeschäft
Waisenhausplatz 8.

Einen gebrauchten, guterhaltener
Ofen
hat billig zu verkaufen
Schlüter, Schl. fter.
Klavierstimmer
Schopf von Calw kommt nächster Tage hieher und nimmt Anmeldungen entgegen die Expedition.
Gründlichen
Musik-Unterricht
erteilt
Wilh. Wörner,
Villa Schönblick.
Täglich
gute Milch.
Hch. Schumacher, Gärtnerei.
Einen gebrauchten
Sofa
hat billig zu verkaufen
Gutbub, Sattlermeister.

Gasthof zur Sonne
Neu renoviert — Schöner Saal — Veranda mit herrlicher Aussicht — **Großer schattiger Wirtschaftsgarten** — Mittagstisch 12 1/2 Uhr — Restauration zu jeder Tageszeit — Forellen — Reichhaltige Weinkarte — Export- und Lagerbier aus der Klosterbrauerei — Kaffee — Gut möblierte Zimmer für Lustgäste — Pension — Billard — Telephon Nr. 27 — Stallungen.
Es empfiehlt sich bestens **Besitzer: G. Nicht, vorm. Bleifino.**

Keine Trunksucht mehr.
Eine Probe von dem wunderbaren **Cozapulver** wird gratis geschickt.
Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.
Cozapulver ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorzukommen. **Coza** wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm daselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.
Coza hat Tausende von Familien wieder verschont, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftskente geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.
Das Institut, welches das echte **Cozapulver** besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.
Gratis-Probe Nr. 37902
Schneiden Sie diesen Koupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. — Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.
COZA INSTITUT
62, Chancery Lane,
London, W. C. (England).

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in
Herren- u. Damenleiderstoffen
Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Krage, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Preisen.
Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, **5 Prozent Rabatt.**
Albert Lipps.

Kanaria- u. Vogel-
züchterverein Wildbad.
Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche Geflügel zu der im Laufe nächsten Monats stattfindenden Verlosung von Gänsen, Enten, Hühnern und Tauben zu verkaufen haben, wollen solches bis spätestens **1. Oktober l. J.** bei einem der Vorstands- oder Ausschussmitglieder, unter Angabe des Preises, anmelden.
Neues
Sauerkraut
empfehl
Adolf Blumenthal.